

Lesen / schreiben in der Waldorf-Schule

Beitrag von „neleabels“ vom 7. Dezember 2011 10:51

Teil 2

Zitat

Es ist ja wohl auch so, dass Erkenntnisse, die heute als wissenschaftlich fundiert gelten, morgen überholt sein können. Wer sagt denn, dass alles so zementiert ist, wie wir es heute (wissenschaftlich bestätigt) glauben? Wissenschaft ersetzt doch in vielen Teilen die Religion. Deswegen muss ich nicht an esoterische Geistwesen glauben, aber dennoch kann ich akzeptieren, wenn andere es tun.

Das hier beruht auf einem fundamentalen Missverständnis, was Wissenschaft ist und wie der wissenschaftliche Erkenntnisprozess funktioniert. Dieses Argument ist - ohne dir jetzt persönlich nahetreten zu wollen - das Standardargument, das Vertreter von Esoterik- oder anderen Glaubensformationen vorbringen, um die erkenntnistheoretische Gleichwertigkeit ihres Denkens zu begründen. Das ist aber nicht so und das hängt mit dem zusammen, was in einigen Beiträgen schon bei dem Problem (natur)wissenschaftlicher Bildung angeklungen ist, deswegen möchte ich darauf ausführlicher antworten:

Wissenschaft ist KEIN apodiktisch vorgetragener Kanon von als "wahr" akzeptierten **Sentenzen** über die Wirklichkeit ("Fakten"). Stattdessen ist Wissenschaft ein kontinuierlicher **Prozess**, in dem aufgrund von Beobachtung der Wirklichkeit in Verknüpfung mit bisher gewonnenen Vorstellungen aus der Wirklichkeit bzw. mit bislang gewonnenen Erkenntnissen über die Wirklichkeit neue Erkenntnisse und modellhafte Vorstellungen entwickelt werden.

Diese Erkenntnisse und Vorstellung werden daraufhin von der wissenschaftlichen Gemeinde kritisch und offen auf ihre Belastbarkeit überprüft. Und kritisch ist wirklich als kritisch zu verstehen: Wissenschaftler sind unglaublich scharf darauf, bestehende Vorstellungen zu falsifizieren und Theorien zu widerlegen. Einen großen Namen umzuschubsen und eine fundamental neue Theorie aufzustellen, ist das stille Traumziel jedes jungen Wissenschaftlers, das aber realiter fast nie erreicht wird. Wenn solche Versuche misslingen und die gewonnenen Erkenntnisse und Vorstellungen verlässlich, schlüssig und auch im Detail tragfähig und empirisch überprüfbar zu **Vorhersagen** über die Wirklichkeit führen bzw. **Neubeobachtungen** erklären, dann - und erst dann! - erhalten sie den Status einer wissenschaftlichen Theorie. Das ist der höchste Grad an Verbindlichkeit, den es in der Wissenschaft gibt, weil Wissenschaft qua definitionem nicht zu "abschließenden" Erkenntnissen führen.

Dass, was du der Wissenschaft als Mangel an Verbindlichkeit vorwirfst, ist letztlich ihre große Stärke. Wenn sich nach erbitterten (was von außen als Dogmatik missverstanden wird)

Auseinandersetzungen in der *scientific community* Theoriegebäude oder Erkenntnisse als verlässlich falsch erkannt werden, dann werden sie über Bord geworfen. Natürlich mag es dann noch Randgruppen und einzelne Gelehrte geben, die aus welchen Motiven auch immer, widerlegte Theorien nicht aufgeben wollen; das ist aber kein Defizit der wissenschaftlichen Methode als solcher, denn was zählt ist letztlich der Konsens der wissenschaftlichen Gemeinde, und der führt seit dem Beginn der Wissenschaft verlässlich und beobachtbar zu immer größerem Wissen über die Wirklichkeit.

Übrigens ist der gerade naturwissenschaftliche Erkenntnisprozess bei weitem nicht so ein "Hü und Hott", wie du hier darstellst. Darwins Evolutionstheorie wurde erweitert aber funktioniert prinzipiell immer noch. Newtons Gravitationsgesetze wurden erweitert, funktionieren aber im Prinzip immer noch. Ohne Einstein würde GPS-Ortung nicht verlässlich funktionieren. Es gibt rasante Fortschritte im Detail - darüber kann man sich in Wissenschaftsblogs <http://www.sciencenews.org> oder scienceblogs.com gut informieren. Grundsätzliche Neubetrachtungen sind aber höchst selten und äußerst dramatisch - deswegen blickt die Wissenschaftswelt ja gerade höchst aufgeregt auf die Forschungen am LHC; weil zumindest im vage im Raum steht, dass Teile der Relativitätstheorie falsifiziert werden könnten.

Die vermeintlichen Erkenntnisse von Glaubenssystemen, wie Religionen, esoterischen Richtungen, Verschwörungstheorien, Pseudowissenschaften und Pseudomedizin und der Waldorf-Pädagogik, um die es hier geht, werden auf einem ganz anderen Weg erreicht. **Sie sind Narrativen** - reine, erfundene Erzählungen. Steiner hat z.b. die "Siebenjahres-Epochen" oder die Atlantis-Geschichte nicht beobachtet oder empirisch festgestellt, sondern schlicht und ergreifend postuliert. Für die Beschreibung der Wirklichkeit ist Erfundenes im besten Falle untauglich, im Normalfall steht es im Weg des Erkenntnisprozesses. Und nein, ein reifes Alter verschafft Erfindungen keine besondere Dignität und Autorität, sie sind immer noch bloße Geschichten, egal ob es sich um eine 3000 Jahre alte chinesische Lehre vom Chi handelt oder die 50 Jahre alten Erfindungen des Science-Fiction-Autors Ron L. Hubbard.

Schlimmer noch ist der Umgang in esoterischen Kreisen mit solchen Erfindungen, und das kann man an den Texten der anthroposophischen Gemeinde sehr gut beobachten. Es gibt bei ihnen prinzipiell nicht das Recht, Steiners Ideen zu verwerfen, das wäre Frevel an seiner prophetischen Genialität. Die Diskussion, die es gibt, ist die, wie Steiners Ideen auf exegetischem Wege auf die Wirklichkeit zu projizieren sind, wobei im Konfliktfall die Wirklichkeit uminterpretiert wird. Sektiererische Fanatiker oder Zweifler werden im Streitfall in einem Schisma abgespalten (so wie die eine Schule, die sich nicht mehr "Waldorfschule" nennen darf) oder ihnen wird fehlende Inspiration bzw. geistige Reife unterstellt. Zu einer wirklichen Modifikation oder kritischen Überprüfung vorhandener Dogmen kommt es nicht, weil es nicht dazu kommen darf.

Das ist die Umkehrung von Rationalität - das sind religiöse Diskurse, auch wenn sich die Anthroposophie nicht so nennt. Warum es diese vermeintlichen Wege zu Erkenntnissen gibt, ist für mich anthropologisch erklärbar. Endgültige Wahrheiten geben dem Menschen, der sich in einer feindlichen und unverständlichen Natur findet, eine Verbindlichkeit und Verlässlichkeit,

die ihm Sicherheit verschafft. Eine prinzipielle Unwägbarkeit der Existenz ist für uns schwierig zu ertragen, deswegen bedarf es einer bewussten Anstrengung die Schau der Wirklichkeit über die Versuchung der endgültigen Gewissheit zu erweitern. Weil der Mensch das erzählende Wesen ist, hat er den unstillbaren Drang, seine Umwelt in eine Erzählung, eine Mythologie zu hüllen und sie damit endgültig verlässlich und verständlich zu machen. Das ist ebenso die Quelle vorempirischer Philosophie wie von Religionen oder moderner Esoterik.

Zitat

Ach ja, und an meiner staatlichen Schule bringt man den Kindern bei, an einen Mann zu glauben, der an einem Kreuz hängt. Wir müssen kollektiv die Messe besuchen. Dort wird der Leib Christi gegessen und sein Blut getrunken...

Ich glaube, ich bin einer der letzten, denen du diesen sich aufdrängenden Vergleich als Argument für die Erträglichkeit der Anthroposophie entgegenhalten kannst. Ich habe die traditionellen Glaubensformen aus meinen Ausführungen bewußt herausgelassen, weil ich keine prinzipielle Religionsdiskussion anstoßen wollte. Dass ich natürlich dezidiert dafür eintrete, dass der kirchlich Religionsunterricht ebenso wie religiöse Riten aus staatlichen Schulen verschwindet, steht auf einem ganz anderen Blatt und gehört hier auch nicht hin. Dem Versuch, mich zu einer Teilnahme an einem Ritus zu nötigen, würde zu genauso vehementen Aufruhr führen.

Nele